

# Der Spiegel.

Herausgeber und Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 51.

Pesth, Mittwoch den 21. März 1849.

22. Jahrgang.

## Euphrosyne.

Aus dem Leben einer Künstlerin  
unserer Zeit.

Von  
Jeanne Marie.

(Fortsetzung.)

„Du findest Genuß an meinem Schmerz? Das ist sehr erbauulich für mich.“

„Euphrosyne! rief Woldemar, sie mit ungestümer Hast in seine Arme schließend, Euphrosyne, Du bist zu schön, um meine Schwester zu bleiben, — sei mein Weib!“

Euphrosyne sah ihren Bruder mit einem stolzen Blick an. „Und welche Ansprüche kannst Du an meine Liebe machen? welche Rechte an mein Herz?“

Er starrte sie wild und begehrlieh an. „Du scheinst nicht zu hören wenn ich rede!“ zürnte sie ihn abwehrend.

„Und ist es nicht verzeihlich, sage er, daß, wenn ich Dich sehe, ich Dich nicht höre, daß die Ohren stumpf sind, wenn in die Augen sich alles Glück der Welt drängt?“

„Du sollst mich nicht verlocken, nicht bestechen mit Deinen Worten, wenn Deine Thaten gegen Dich zeugen! sagte sie kalt und ernst. Ich vermisste den Mann in Dir, Woldemar, der den Puder mantel des Schmetterlings abwirft, um die Rüstung der Willenskraft anzulegen, denn nur so kannst Du der Liebe eines Weibes würdig werden.“

„Euphrosyne! sagte Woldemar, indem er fast drohend vor sie trat, — wenn Du mich nicht lieben kannst, so gehe ich unter. Ich will nicht länger Dein gehofmeistere Kind bleiben!“

„Gut, sagte Euphrosyne, die von dem Bekenntniß seiner Liebe weniger um ihrer selbst willen überrascht und erfreut war, dieselbe mehr als einen Rettungsstern für Woldemar betrachtete, denn als eine Quelle der Seligkeit für sich. —

Gut, sagte sie, ich gehe auf den Contract ein. Sobald Du kein Kind mehr sein willst, sobald Du ein Mann geworden, werde ich Dein Weib! Die drei ersten Proben Deiner Selbstherrschschaft, Deiner Thatkraft sollen unsern Bund weihen. Woldemar, ich habe Vertrauen zu Dir, noch immer Vertrauen; wirst Du mich täuschen können?“

Euphrosyne hatte ohne Leidenschaft, mit klarer Besonnenheit gesprochen. Sie hatte sich selber verpändert um Woldemar den Eltern zu erhalten, und der junge Mann empfand ihr Uebergewicht, aber ihre Ruhe reizte ihn nur noch mehr.

„Meine Lebensheilige, sagte er, indem er ihre Hand ergriff, — und mein Weib!“ — Mit flam mender Leidenschaftlichkeit wollte er die Braut an sich reißen, sie aber trat zurück, und indem sie ab-

wehrend die Hand gegen ihn ausstreckte, schien sie ihn an seinen Platz zu bannen. „Noch nicht, mein stürmischer Liebhaber! sagte sie; der erste Kuß sei Dir Lohn für die erste gute That; ich glaube ich darf ihn nicht niedriger anschlagen!“

Woldemar stand eine Weile beschämt; dann rief er entschlossen: „So will ich fort! Nicht hier in der Kinderstube sorgsam behütet, im weiten offenen Leben, in der freien Welt will ich mir einen Weg bahnen, ein Mann werden, und Dich mir erobern! Was für Thaten verlangst Du? Soll ich den Nemeischen Löwen tödten? Fort will ich, in's Weite!“

„Wieder fort in's Wilde? zürnte Euphrosyne, ohne Ziel, ohne Zweck, ohne zu thun was die Pflicht fordert, die Ehre gebietet?“

Er lachte boshaft; sie zitterte vor der Verwahrlosung seines Herzens. Sie floh, wie er noch mals die Hand nach ihr ausstreckte; der Blick mit dem sie von ihm schied, war fast ein verachtender.

Woldemar verließ den Kreis der Seinigen, er war lange Zeit verschwunden; dann kamen flüchtige Briefe von ihm aus der Ferne.

Woldemar an Euphrosyne.

Beilagen.

„Die Welt ist groß, Euphrosyne, aber sie ist aller Orten schön, am schönsten freilich in der Heimath, in Eurer Nähe, wenn — sie Einem nicht verschlossen ist. Schon sind Wochen vergangen, seit ich Euch verließ, und noch habe ich die Grenzen unserer Provinz nicht überschritten. Ich ward in einem idyllisch gelegenen Dorfe festgehalten, des Müllers Töchterchen hielt mich fest. Ich begann eine Skizze; die Gegend forderte meinen Pinsel heraus, und ich habe ein Bild hier bekommen, das in seinen Anlagen gut zu werden verspricht. Ich wohne hier in einer Mühle; in der Frühe weckt mich ihr klapperndes Geräusch zur Arbeit. Sie hat das Amt übernommen den faulen Langschläfer zu kuriren. Der erste Schritt der Besserung ist gethan; habe Muth, Euphrosyne!“

Marn.

„Ich habe dem Müller das Bild unvollendet zurücklassen müssen. Er nahm es als Entschädigung für die ihm verursachten Unbequemlichkeiten, und es trieb mich fort aus dem Bereich dieses momentanen Geräusches. Die Arbeit ist nicht so ausgefallen als ich erwartete. Eine Reihe trüber Regentage verhinderte mich sie fortzusetzen; der Müller aber zeigte sich mit dem Bruchstück zufrieden, da einer seiner Esel auf demselben figurirte. Ich habe mit demselben Bilde für immer mit der Landschaftsmalerei abgeschlossen, sie bürdet uns unsäg-

liche Langweiligkeiten auf ohne Ersatz auf der andern Seite. Ich habe immer mehr Neigung zur Historienmalerei, und trage mich mit einem großen Gedanken, den jene Regentage ausgebrütet haben; nur muß ich mir eine feste Stätte suchen, eh' ich beginne. Ich gehe geraden Schrittes nach München; dort will ich ungehindert arbeiten und mich an großen Mustern bilden. Euphrosyne, Dein Geliebter wird noch ein großer Maler werden.“

München.

„Ich habe einen sehr glücklichen Stoff gewählt. Man sagt mir von allen Seiten, daß ich Glück mit diesem Bilde machen werde; die Anlage ist kräftig. Wenn Der so fortarbeitet, hörte ich Einen neben mir sagen, der mich mit der Reiskohle die Anlagen des Bildes machen sah, so kann das Gemälde in Jahr und Tag vollendet sein.“ Euphrosyne, dieses Gemälde, diese That, hoffe ich, soll mir den ersten Kuß Deines Mundes einbringen. In einem Jahr — ach ich glücklicher Mensch!“

„Mein, das wirst Du von mir nimmermehr verlangen, daß ich meine Zeit an das Auspinseln von Schuppenrüstungen und Stahlketten hingeben soll. Die Ungebuld brennt mir auf den Nägeln, und es ist natürlich, daß ich klettere wo ich schattiren sollte. Dieses historische Gemälde war ein Unglücksgebilde, es bietet unsägliche Schwierigkeiten. An ein Vollenden in Jahr und Tag ist nicht zu denken. Euphrosyne, Du hast Deine Küsse sehr hoch angeschlagen, zu hoch! — auf den ersten verzichte ich. Schon morgen mill ich München verlassen; das Bild bleibt hier zurück bis — ja bis wann denn? bis ein Anderer sich über die Schuppenrüstungen erbarmt. Ich gehe von hier nach Dresden, dort finde ich gewiß Gelegenheit einen in mir tagenden Gedanken zu vergegenständlichen. Genregemälde haben doch für mich den größten Reiz. Ich habe auf meiner Reise mancherlei Skizzen gesammelt, die will ich zusammenwerfen und ein Compositum à la Tenier entwerfen. Vielleicht wird Dein Geliebter, meine Euphrosyne, der Gründer einer neuen Schule. Deutsche Genrebilder hat man bis jetzt wenige. Liegt das in dem Mangel an Originalität der Deutschen, oder in dem Mangel einer treffenden Auffassung ihrer Maler? Ich glaube: an beiden; dennoch denke ich, soll es mir gelingen, die Deutschen bei ihrem Zopf zu packen und eine artige Gallerie von Genrebildern zu liefern.“

(Schluß folgt.)

## Feuilleton.

## Tagesbulletin.

Presburg, 15. März. Die mit dem Dampfboot von Wien nach Komorn angekommenen Truppen wurden hier aufs freundlichste begrüßt, und als sie vor dem am Ufer stehenden F. M. L. Kempen und dessen Stabe vorbeifuhren, von Glückwünschen begleitet, nach Gönyö expedirt. Die Avantgarde postirte sich vor der Festung Comorn in der sich anfangs Alles stille und unthätig verhielt; die mitgebrachten Brückenbestandtheile wurden sofort in transportablen Zustand versetzt. Kaum war die Brücke fertig, als die Mannschaft mit Löwenmuth der Festung zustürzte, sie wurden aber durch Geschütz anfangs zurückgeworfen. Hierauf rückten die Dampfschiffe mit Kanonen vor und das Festungsgeschütz wurde bald zum Schweigen gebracht. Die Unfrigen, dadurch ermutigt, drangen nun kühner vor, und wären gewiß vollkommen in den Besitz des Places gekommen, wenn nicht ein Haufe Husaren einen Ausfall gemacht, und sie im Rücken angegriffen hätte. Es kam zum Handgemenge. Der Verlust war von beiden Seiten nicht groß. Die Arriergarde der k. k. Truppen, die am jenseitigen Ufer ihre Waffenbrüder gefährdet sahen, wollten nicht den längern Umweg über die Brücke nehmen, und schwa men mit den Waffen quer durch die Donau. Die Husaren ergriffen hierauf die Flucht und jagten eilends davon, so daß im nächsten Momente kein Mann von ihnen mehr zu sehen war.

Zur Sicherheit unserer Stadt werden von Seite der Militärbehörde fortwährend die angemessensten Maßnahmen getroffen. So z. B. wird der Palisadenbau am obern und untern Donauufer, so wie auch von der Gebirgseite her, namentlich beim Schlosse ausgeführt, in dessen Nähe die Wohnungen Vorsicht halber geräumt werden müssen.

Die tapferen Krieger, welche bei Moor einen so glänzenden Sieg davongetragen und als Reconvallescenten und schwer Verwundete zurückblieben, sind heute hier durch nach Wien gegangen; einige Gutsbesitzer aus Groß- und Klein-Topolshan im Neutraer-Comitat bringen die traurige Kunde, daß im nördlichen Theile ihres Bezirkes sich beunruhigende Haufen sehen lassen, die das Anrücken einer größern Schaar andeuten. Es ist auch zu diesem Zwecke die entbehrlichste Mannschaft der hiesigen Garnison über Tyrnau nach jener Gegend beordert worden, der nöthigenfalls ein tüchtiges Reservecorps nachgeschickt werden soll. (Lloyd)

Beskerék, den 28. Februar. Nachrichten aus Szegedin melden, daß letzter Tage dort eine Versammlung abgehalten wurde, die wegen Uebergabe der Stadt berieth. Der Stadtrichter Radász erklärte dem Volke, daß, wenn es für Presburg, Raab und Pesth Ofen keine Schande gewesen ist, sich den k. k. Truppen zu übergeben, so brauche sich auch Szegedin nicht zu schämen, seine Unterwerfung anzuzeigen. Der Redner hatte diese Worte kaum ausgesprochen, als er nebst zwei anderen Stadtbeamten, die sich in demselben Sinne erklärt hatten, von dem wüthenden Volke auf die fürchterlichste Weise ermordet wurden. Bei dieser Gelegenheit sind auch alle dortigen Serben eingezogen, und im Stadthause eingesperrt worden.

Banat. In Beskerék, Temeswar und im ganzen Banat sind alle Magazine mit Getreide überfüllt. Viele Kauflustige sind dieser Tage erschienen, aber die Eigenthümer dürfen, in Folge eines vom Patriarchen erlassenen Ausfuhr-Verbotes, nichts verkaufen. Der Feldmarschall-Lieutenant General Rufawina sah keinen Grund zu diesem Verbot, und forderte den Patriarchen auf, dasselbe zu annulliren. Es herrscht daher zwischen beiden eine Spannung. Zu derselben gesellt sich noch die Aufhebung des National-Comités im Banate durch den Feldmarschall-Lieutenant Rufawina, und die Nichtanerkennung der serbischen Curialsprache. Diese Dissonanzen zwischen beiden hochgestellten Männern könnten üble Folge nach sich ziehen.

Wien. Auf die Nachricht von der Aufkündigung des Waffenstillstandes von Seite Sardinien hat der Gouverneur des Oesterreichisch-Ilyrischen Küstenlandes, Triest und die ganze Provinz unterm 17ten d. M. in Kriegszustand erklärt.

— 18. März. Wir hören, daß auf den Antrag

des Feldmarschalls Fürsten zu Windischgrätz die Errichtung eines ruthenischen Bergschützen-Bataillons ganz in der Art, wie die Freiwilligen-Bataillons in Niederösterreich und Steiermark im vorigen Jahre errichtet wurden, unter Wahrung der Recrutirungspflichtigkeit bewilligt, und denselben die vorgeschlagene Nationaltracht gestattet worden ist.

Prag, 15. März. Kieger und Borrosch sind hier die einzigen Geseierten unter den rückgekehrten Deputirten. Beiden wurde gestern Abends nach 6 Uhr ein Fackelzug gebracht. Borrosch war in Kiegers Wohnung. Als die Masse vor dieser ankam, wurde ein Fenster erleuchtet, und die beiden Geseierten hielten Reden. Kieger geht nicht nach Paris, und sein ganzes Verhalten ist ein beschwichtigendes. So seine Rede, als er vorgestern den akademischen Les- und Sprechverein besuchte, so auch seine gestrige. Die große Zahl der an dem Fackelzuge theilnehmenden Studirenden war von ihren Führern selbst noch vor Abgang aus dem Clementinum zum Einhalten der vollstemmensten Ordnung aufgefordert, und es fand auch keinerlei Störung derselben Statt. Heute veröffentlichten einige böhmische, darunter auch einige Deputirte anderer Provinzen, wie: Schmidt, Halter, Szabel, Pfertschner, Mathias, Wiser, Pillerstorff, Flora, Cerne, Prazák, Brázdil, Dheral, Nucera, Nowarz in hiesigen Blättern eine öffentliche Erklärung, worin die Fehler des Reichstages entschuldigt, und seine Vorzüge entgegen gestellt werden. Ich habe in ihr der Auflösung des Reichstages gegenüber, nichts Entscheidendes gefunden. Aber daß die Bereitwilligkeit des Reichstages „ein gemeinschaftliches Band über alle Theile der Monarchie zu schlingen,“ wie es die Regierung in der octroyirten Charte that, weder über seine rechtliche Besugniß, noch über sonstige Bedingungen entscheide, das muß sogleich einleuchten. — Ueberhaupt — wie ich schon gesagt habe — am besten ist's, die Todten ruhen zu lassen, wenn man doch nichts Neues anzubringen hat, und so noch das allgemeine Interesse durch nützliches Speculiren zu eigenem Schaden vermindert.

Das konstitutionelle Blatt sagt: Gerüchte verbreiten sich, in Reichenberg, Rutenberg, Raudniz, Melnik seien Unruhen ausgebrochen. Ein Bataillon Welden soll Bezehl erhalten haben, sich marschfertig zu halten. Unzufriedenheit mit der octroyirten Verfassung wird als Ursache angegeben. Es knüpft sich eine ernste Mahnung daran, daß auf diesem Wege nichts zu erreichen sei — als die gänzliche Zurücknahme der Konstitution. Auch dieses Blatt gibt von der Konstitutionsfeier eine sehr trübliche Schilderung. Der Staatsanwalt hat ein czechisches Spottlied auf die Rechte des Reichstages confisciren lassen.

Frankfurt, 13. März. Man hatte die Sorge getragen, gestern, sofort nach Verlesung und Dringlichkeitsanerkennung des Welcker'schen Antrags, Meldung dieses Vorfalls nach Berlin zu machen. Mittags schon hatte man die Antwort von dem Censur dieser Nachricht. Heute nun soll man sogar schon eine Erklärung abgeben der preussischen Regierung erhalten haben, die die polternde Begeisterung des badi-schen Bevollmächtigten bedeutend herabstimmen muß. Der König von Preußen soll sich unumwunden gegen die Verwirklichung dieses Antrags aussprechen, so weit er dabei mitzuwirken hat.

Berlin. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer kam der die deutsche Frage betreffende Passus der Adresse zur Verhandlung. Die Kammer erholte sich von ihrer gestrigen Apathie, wenn man ihre Haltung so nennen könnte. Das Amendement des Majors v. Vinde (eines Veters des Deputirten der Mark), welches der preussischen Theilnahme für ein einiges Deutschland einen kräftigen Ausdruck gab, und den Frankfurter Antrag gewissermaßen bejahte, ward mit an Einstimmigkeit grenzender Majorität angenommen. Ein Gegenamendement des Professors Stahl, welches die Einheit zwar als Ziel, aber mit nicht zu großen Opfern, und jedenfalls nur durch die Zustimmung der regierenden Fürsten zu gewinnen setzte, fiel durch. Dies ist eine wichtige Entscheidung. Das Vinke'sche Amendement umgeht nicht die Mög-

lichkeit, daß die Einheit auch große Opfer kosten könne. — Die Feier der Märzrevolution dürfte immer zweifelhafter werden. Die Commission der Stadtverordneten hat sich heute dahin ausgesprochen, daß sie die Sache nicht in die Hand nehmen wolle. — Der oben erwähnten Nachricht vom Projecte einer neuen Staatsanleihe höre ich in diesem Augenblicke widersprechen, und die Vermuthung aufstellen, daß es nur eine Speculation der Baissisten gewesen. (Letzteres bestätigt der Preuß. Staatsanzeiger.)

Hamburg, 14. März. So eben trifft hier die Nachricht ein, daß der König von Hannover erklärt habe, das Ministerium Stüve beizubehalten, und die Grundrechte nicht einzuführen. Die Folge davon ist, daß die zweite Kammer aufgelöst werden wird. Es herrscht in Hannover, wie im ganzen Lande eine große Aufregung, die leicht zum Ausbruche kommen kann. Die Rede des Ministerpräsidenten der deutschen Reichsgewalt in der Nationalversammlung über die Kündigung des Waffenstillstandes von Dänemark hat in Kopenhagen nur zu vermehrter Thätigkeit in Kriegsrüstung Anlaß gegeben. Unter Anderem sind zwei Dampfschiffe mit Truppen nach Alsen gesandt worden. Von deutscher Seite wird die Sperre gegen die Insel mit ungeheurer Strenge gehandhabt. Die Bewegungen der Truppen nach Nordfriesland dauern fort, bereits ist eine bedeutende Truppenmasse in und bei Schleswig concentrirt. Aus Jütland lauten für Dänemark die Nachrichten nicht sehr günstig. Die Jüten wollen durchaus keinen Krieg mit Deutschland, und lassen ihre Mißstimmung den dänischen Soldaten entgegen, die über sehr schlechte Behandlung klagen. Täglich kehren viele Nordfriesländer, die in der dänischen Armee dienen, zurück. Der französische Oberst-Lieutenant Fabvier übernimmt nicht den Oberbefehl über die dänische Armee, sondern wird nur dem Kriegsministerium und dem Oberbefehlshaber als Rathgeber zur Seite stehen.

Italien. Sardinien hat am 12. d. M. an Oesterreich den Waffenstillstand gekündigt. Wenn man bedenkt, welche Verstärkungen die österreichische Armee in Italien erhalten, und daß gegenwärtig mehr als 100,000 kampfgewohnte Streiter auf den Wint des greisen Marschalls den geraden Weg nach Turin einzuschlagen bereit stehen, so hätte man glauben sollen, das Cabinet von Turin werde eine etwas weniger herausfordernde Stellung einnehmen, um so mehr, wenn es berücksichtigt, daß Karl Albert, sollte er sich ja wieder an die Spitze der Armee stellen, nicht mehr der Geseierte jener Armee sein wird, die im vorigen Jahre, bis zu den Tagen von Custoza, willig für ihn das Leben gab. Damals war Karl Albert König der Sardinier, sein Wille galt der Armee, dem Volke als Befehl; jetzt aber ist er König von Sardinien und muß auf den Willen des Volkes zu Felde ziehen. — Die spada d'Italia ist verrostet und bedeutend schartig.

Dieser Umstand fällt schwer in die Waagschale des Kriegsglückes, und ist in der ersten Hitze gewiß nicht gebührend gewürdigt. Auf einen anderen Umstand wurde dagegen wieder vielleicht zu viel Bedacht genommen, nämlich auf das Kriegsgeschrei des französischen Volkes. — In Frankreich ist demalsten noch nichts entschieden; es wird zwar stark gerüstet, allein dies gebietet die Vorsicht, denn selbst die nächste Zukunft liegt in schauriges Dunkel gehüllt vor uns. Und wenn auch die Friedenspartei in Frankreich dem andrängenden Sturme nicht lange mehr widerstehen kann, so bleibt es doch eine schlecht berechnete Politik des Turiner Cabinets, darauf vornehmlich zu speculiren. — Jedenfalls kann Radeky in der Hauptstadt Turin den Frieden dictiren haben, bevor die Franzosen die Alpen überschritten. — Der Januustempel wäre hiermit geschlossen, wenn die Ereignisse im Süden nicht auf den Osten, und umgekehrt rückwirkend wären. — Der Wendel, nun einmal angeregt, wird sich hin und herbewegen, bis die Uhr abgelaufen ist.

Mailand, 11. März. Feldmarschall Radeky hat, um in Betreff des für die Familien und Geburtsörter der Deserteure der italienischen Armee angeordneten Ersapflichtigkeit die möglichste Schonung eintreten zu lassen, die bereits verstrichene Frist, welche den Deserteuren in Folge der ihnen von Sr.

Majestät ertheilten Amnestie zur Rückkehr bewilligt worden ist, abermals bis zum 30. April verlängert. Daher jedem solchen Deserteur, welcher sich bis zum gedachten Tage bei einer Civil- oder Militärbrigade stellen sollte, jedwede Strafe nachgesehen wird. Auch kann wegen der Theilnahme an den Ereignissen des vorigen Jahres, für welche Sr. Majestät bereits Verzeihung angedeihen ließ, Niemand mehr gesetzlich zur Verantwortung gezogen werden.

**Mailand.** Die uns zukommenden Privat-Berichte aus Mailand werden jetzt von Tag zu Tag interessanter. Man schreibt dorthier vom 13. d. M. Die Nachricht von der Auflösung des Reichstages in Kremser hat nicht nur bei der Armee, sondern selbst unter den gutgesinnten Mailändern, besonders als die neue Constitution des Monarchen publicirt wurde, einen überaus freudigen Eindruck gemacht. Diese Stimmung zeigte sich am deutlichsten, als am 12. der mit der Kündigung des Waffenstillstandes von den Revolutionärs in Turin nach Mailand beorderte sardinische Obrist eintraf. Er begab sich zum tapfern Marschall Grafen Radetzky, welcher nach Eröffnung der Depesche alle Generale zur Mittheilung zu sich berief. In Gegenwart des Abgesandten verkündete der Marschall diese Nachricht, worauf sich alle anwesenden Generale in die Arme fielen und Jubelrufe ertönen ließen. Die zum Abmarsch bereitete k. k. Armee machte aber eine großartige Demonstration. Alle Musikkorps zogen mit militärischer Begleitung jubelnd durch die Stadt, und ein großer Theil der Bevölkerung fiel in dieses Jubelgeschrei ein. Ein Individuum wagte es, in das Vivatgeschrei für den Kaiser *eviva la repubblica* zu rufen, allein die Menge warf ihn sogleich zu Boden. Die veränderte Stimmung der Mailänder ist ganz erklärlich. Carl Albert hat keine Sympathien mehr in Mailand. Das Volk hält ihn für einen doppelten Verräther, und jetzt fürchtet der Bürger- und Handelsstand, daß die Stadt nach dem Abzug der kaiserl. Armee der Anarchie und dem Proletariat verfallen. Schon die leise Andeutung des Marschalls, welche im Publikum verlautete, daß er im Nothfalle die Sicherheit der Stadt der Commune überlassen werde, hat eine ungeheure Wirkung hervorgebracht. Alle Gutgesinnten scharen sich bei herannahender Gefahr zusammen, und der natürliche Instinkt der schlauen Mailänder hat ihnen den Weg bezeichnet, der zur Rettung vor der drohenden Anarchie führt, welche jetzt alle Hauptstädte verwüßt. (W. 3.)

**Venedig, 5. März.** Unsere Stadt ist plötzlich in die größte Aufregung gerathen. Heute um die Mittagsstunde sollte in der National-Versammlung über die Feststellung der neuen Regierungsform und über die Abfassung eines provisorischen Statutes debattirt werden. Die Dringlichkeit wurde jedoch abgelehnt und der Trümmer verließ den Saal. Unmittelbar darauf bestieg der Advocat Vesani die Tribune und verlangte, daß die Dictatur auf unbestimmte Zeit wieder hergestellt werde; der Antrag wird in Betracht gezogen. Der Pöbel zog mittlerweile durch die Straßen, ließ Manin und die Dictatur hoch leben; die Nationalgarde und die städtischen Wachen verhalten sich passiv. Die Versammlung vertagte sich, um sich bald darauf wieder zu versammeln. Die Republikaner sind gegen Manin höchst aufgebracht, weil er gegen die Clubs eifert; auch wird die Proklamirung der Dictatur nicht mehr in Zweifel gezogen. Benvenuti und Sirtori sind in Mißcredit; Cavendish wird bereits öffentlich geschmäht.

**Turin.** Es heißt allgemein, daß Chryzanosky die Oberbefehlshaberstelle nicht annehmen wolle, da er als Ausländer die Eifersucht der Einheimischen zu erregen fürchte. Der Herzog von Savoyen werde demnach den Oberbefehl führen und Chryzanosky ihm zur Seite stehen.

**Rom, 3. März.** Die hiesigen Verhältnisse verwickeln sich immer mehr und mehr. Die durch die Ereignisse an die Spitze der Regierung gebracht wurden, fühlen nun ihr Unvermögen, länger das Ruder mit sicherer Hand zu führen. Man spricht allgemein von der Auflösung der Regierungskommission und von der baldigen Ankunft Mazzini's der als Dictator die Regierung übernehmen werde. So wäre dann endlich das Werk der Revolution würdig geföhrt!

**London.** Die Times sagt: „Die österreichischen Depeschen beweisen zuvörderst das herzliche Einverständnis, das zwischen der österreichischen und

französischen Regierung besteht, weshalb wir uns der Hoffnung hingeben, daß auch in Italien der gesürchtete Konflikt beider Mächte nicht stattfinden wird. Die Vermittlung der Großmächte in Italien wird nur innerhalb eng gezogener Gränzen, nämlich in Bezug auf Sardinien anerkannt, was die Intervention im Kirchenstaat betrifft, so ist Oesterreich entschlossen, mit Neapel und Frankreich zusammen zu interveniren. Wir zweifeln nicht, daß in Italien die Feindseligkeiten bald wieder beginnen. Ernstlich aber hoffen wir, daß die Kraft und Weisheit der französischen Regierung durch eine feste, doch gemäßigte Cooperation bei den Maßregeln, die den Frieden des süblichen Europa sichern sollen, mitwirken wird, wie wir denn nicht ohne Schmerz die Abwesenheit englischer Streitkräfte von jenem Kriegsschauplatz bemerken.“

#### Weltbühne.

**Prag.** Noch nie hatten sich so viele Mitglieder des akademischen Rede- und Lesevereins in ihren Vereinslokalitäten eingefunden wie vorgestern. Man wußte daß Dr. Kieger an diesem Tage den Verein besuchen werde. Kaum hatte die gewöhnliche Debatte begonnen, so erschien der gefeierte Volksmann und wurde mit stürmischem Slavarufe empfangen. Nachdem die an der Tagesordnung gewesenen Thematata besprochen waren, hielt ein Student eine kurze Ansprache an Kieger. Dieser betrat hierauf die Tribune und sprach über die Bedeutung des 6. März und ermahnte zur Eintracht und Besonnenheit.

**Bukurest.** Hier wäre es bald zwischen den russischen und türkischen Befehlshabern zu ernstlichen Streitigkeiten gekommen. Ein russischer Offizier hatte einen türkischen zum Duell gefordert. Der Türke, ein gewandter Kechter, führte mit seinem Krumsäbel einen so ernsten Streich, daß dem armen Russen der Kopf vom Rumpfe flog. Der russische General wollte nun den türkischen Offizier, unter dem Vorwande, das Duell habe nicht ordnungsmäßig stattgefunden, verhaften lassen; der türkische Befehlshaber, ein geborner Kroate, verweigerte die Auslieferung; der russische General drohte, den Offizier mit Gewalt holen zu lassen; der türkische erwiederte, er werde der Gewalt Gewalt entgegensetzen. Endlich legten sich die Konsuln dazwischen und brachten es dahin, daß der russische General von seiner Forderung abstand.

**München.** Ein ähnlicher Raubmord wie vor mehreren Jahren von dem Schneider Kühnapfel in Preußen an dem Bischofe Hatto verübt wurde, ereignete sich am letzten Sonntage in München und versetzt das Publikum in die größte Betrübnis. Der Religionslehrer und Kanonikus Schwarz, ein ehrwürdiger allgemein verehrter Greis, wurde nämlich am dem genannten Tage Morgens zwischen 6—10 Uhr, als er eben vom Gottesdienste heimgekehrt war, in seiner Wohnung von zwei Burschen überfallen und durch mehrere tödtliche Schnittwunden in den Hals, ermordet. Die Mörder erbrachen darauf Kisten und Schränke und entfernten sich nach Zusammenraffung verschiedener Kostbarkeiten und Barthaften.

**Paris.** Die berüchtigte Laffarge, deren Prozeß wegen Giftmischerie seiner Zeit so große Sensation erregte, und über deren Schuld oder Unschuld wirklich noch manches im Dunkeln ist, soll dem Vernehmen nach von Louis Bonaparte gänzlich begnadigt werden. — Das Todesurtheil gegen die Mörder des Generals Brea ist nunmehr auch in letzter Instanz bestätigt worden.

— Viele Zeitungsredaktionen haben ihre Berichterstattung über den Staatsprozeß nach Bourges geschickt; nicht bloß die französischen sondern auch aus andern Ländern, sogar den Vereinigten Staaten sind einige dort. Für die Sicherheit des Orts ist ebenfalls Sorge getragen worden. Die Garnison besteht aus 5000 Mann und kann binnen wenigen Stunden auf 40,000 gebracht werden. Die Zahl der Zeugen beträgt 200, unter ihnen auch Lamartine, Arago, Marraff, Buchez, Vidoque u. s. w.

**London.** Die „Yorkshire Gazette“ behauptet, daß die neulich erwähnten Anschuldigungen gegen den Eisenbahn-König Hubson sich als grundlos erweisen würden; namentlich sei es falsch, daß er 14000 Pf. St. unrichtlich sich angeeignet habe.

Nach den neuesten Berichten aus Kalifornien scheinen die dortigen Landbesitzer den Reichthum der Goldregion bedeutend übertrieben zu haben. Der Werth des bis zum Abgange der letzten Berichte gesammelten Goldes soll nach den weitgreifendsten Angaben 4 Mill. Dollars nicht übersteigen, nach anderen aber kaum die Hälfte betragen. Uebrigens hatte wegen des gefallenen tiefen Schnees das Goldsuchen eingestellt werden müssen und sollte erst im Frühjahr wieder beginnen. Eine Familie von 10 Personen, die etwa für

15000 Dollars Gold gesammelt hatte, war auf dem Heimwege nach San Francisco von Begelegern angefallen, beraubt und ermordet worden.

#### Pesth-Ofner Neuigkeitshote.

\* \* \* Se. k. k. Majestät haben sich mit dem Allerhöchsten Cabinetsschreiben vom 12. März l. J. bewogen gefunden, dem Obersten Karloban des 2. Romanen-, 17. Gränz-Infanterie-Regiments, das Ritterkreuz des Oesterreichisch-kaiserl. Leopold-Ordens tarfrei zu verleihen.

\* \* \* Von Preßburg und Debenburg sind bereits Deputationen nach Dimüz gegangen, um Sr. Majestät dem Kaiser Dankadressen für die huldvoll verleihtene Reichsverfassung zu überbringen.

\* \* \* Se. Durchlaucht der Feldmarschall Fürst zu Widschgrätz, welcher mit einem Theile der hier verweilenden Generalität Samstag mit der Eisenbahn von hier abreisten, sind vorgestern wieder hier angekommen. Gewöhnlich — fügt der „Figyelmezó“ dieser Nachricht hinzu, pflegt auf eine solche Reise Sr. Durchlaucht des Fürsten ein großartiger Sieg zu folgen.

\* \* \* Dieser Tage wurde ein junger Mann eingezogen, der im Hofe eines Hauses ein Gewehr vergrub. Wenn er die Waffen so liebt, fragt der „Figyelmezó“ warum wird er nicht Soldat?

\* \* \* Der „Figyelmezó“ will aus glaubwürdiger Quelle aus Dimüz die Nachricht erhalten haben, daß Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph im Monate Mai Ungarn und Italien mit Allerhöchstem Besuche beglücken werden. Er behält sich vor von diesem freudigen Ereignisse ausführlicher zu sprechen, sobald er ausführlichere Kunde erhalten haben wird.

\* \* \* Es gibt doch kein abgeschmacktes Gerücht, das nicht Glauben fände. Samstag war hier das Märchen verbreitet, die Wiener Nationalbank habe ihre Zahlungen eingestellt, und der Minister Kraus habe seine Entlassung genommen. Ja die Unverschämtheit ging so weit, daß man mit Zuversichtlichkeit erzählte, am folgenden Tage werde ein Plakat dies zur Deffentlichkeit bringen. Und sollte man meinen, daß es Leute gab, die dieser schlecht erfundenen Fabel Glauben schenkten, und daß die ungarischen Noten im Werthe anzogen? —

\* \* \* Mit wahrer Genugthuung erfährt man, daß Individuen, die an der oben erwähnten Verbreitung lügnerscher und verläumderischer Gerüchte, die Wiener Bank betreffend, zur Verantwortung gezogen worden sind, und daß in dieser Beziehung die strengste Aufsicht angeordnet ist.

\* \* \* Die Honvéds, welche Baja wieder besetzt haben, sind alsbald von den aus Zombor herbeigeilten Serben aus dem Orte verdrängt worden.

\* \* \* Der „Pester Courier“ schreibt: Wer ein besonderes Gelüste nach Kossuth-Banknoten hat, der kann sie in Bácska und im Banat bekommen. Dort haben sie die Honvéds in Menge den Bewohnern aufgebracht, und diese haben vor zehn Tagen den Fünfer um einen Gulden, den Zweier um einen Zwanziger angetragen.

\* \* \* In Mitrovitz soll ein Serbe Raketen erfunden haben, welche die Congreveschen weit übertreffen. Die Belgrader Zeitung, welche diese Neuigkeit mittheilt, verspricht in ihren nächsten Nummern über diese Erfindung ausführlichere Details zu bringen.

\* \* \* Nach offizieller Anzeige hat FML. Blageovic endlich Anträge zur Uebergabe der Festung Peterwardein gemacht. Man erwartet sündlich die Nachricht von der Besetzung dieser wichtigen Festung.

\* \* \* In der vorgestern stattgefundenen Aufführung der Oper „Martha“ tanzte Fr. Lina Dietrich zum letztenmale vor ihrer Abreise, und erntete stürmischen Beifall. Die reichbegabte Jüngerin Terpsichorens macht mit ihrem Meister Hrn. Crombé einen Ausflug, dem wir nur das günstigste Horoskop stellen können. Sie wird gewiß aller Orten die verdiente Anerkennung finden.

\* \* \* Zum Vortheile des Herrn Mecker kommt morgen im deutschen Interimstheater das Singspiel: „Die Schwestern von Prag“ zur Aufführung. Die Mitwirkung der Herren Steiner, Varrab, Berger, Berger (als Gast) so wie die Verdienstlichkeit des Benefizianten lassen einen zahlreichen Zuspruch erwarten.

#### Hiezu ein Modenbild.

Erklärung des Modenbildes Nr. 7.  
Paris im März. Dame rechts, weißer Krepphut mit kleinen Strohhutrollen und einem Federbouquet gepuzt. Ueberrock von Popeline garnirt mit Seibengalonen und im Knoten á la Louis XIV. gefest. Dame links Fanchonshäubchen mit kleinen Sammtrollen geziert. Kleid von Tafent mit Posamentirarbeit á la Brandenbourg.

# Wegweiser und Anzeigebblatt.

35 **Einladung zur Theilnahme**  
an der reich ausgestatteten und einzig jetzt bestehenden  
**großen Lotterie,**

deren Ziehung schon  
**am 14. April d. J.**

erfolgt und wobei in 2 Gewinnlotterien mittelst 2,000 Treffern in baarem Gelde  
**Gulden 20,000 Wiener Waehrung**  
und 5 Stück Fünftellose der Anleihe v. Jahre 1834,  
welche bereits am 1. Februar 1849 in der Serie gezogen und deren Haupttreffer in nächster Ziehung  
**Gulden 200,000, 35,000, 15,000, 1,000** etc.  
sind, gewonnen werden.

**Das Los kostet ohne Unterschied nur 2 fl. C. M.**

Abnehmer von 2 Losen, d. i. eines der I. und eines der II. Abtheilung spielen aber besonders begünstigt, nämlich auf beide Gewinnlotterien und können sohin im glücklichen Falle mehr wie

**Gulden 100,000 W. W. gewinnen.**

Abnehmer von 5 Losen erhalten aber noch überdies als besondere Provision 1 Los als Aufgabe. — Der billige Preis der Lose und die dargebotenen ungewöhnlich großen Vortheile dürften diese Lotterie besonders auszeichnen.

**Carl Sothen,**

k. k. Lotto-Collectant, Großtrafikant und Unternehmer dieser Lotterie, am Hof Nr. 420.

**Lose zu dieser Lotterie sind zu haben bei**  
**Hermann Breisach,**

Großhändler in Pesth, Neumarktplatz Nr. 108.

## 40 **Hühneraugen**

sind gewiß eines der lästigsten Uebel; wer solches gänzlich los werden will, der kaufe das von mir selbst erfundene Pflaster, welches sich besonders dadurch auszeichnet, daß nach dessen Gebrauch die Schmerzen augenblicklich aufhören und sich das Hühnerauge selbst binnen Kurzem verliert, ohne das oft gefährliche Ausschneiden nöthig zu haben. Dieses Pflaster ist außerdem eben so gegen Frostbeulen, Wunden aller Art und Geschwüre vorzüglich heilsam, wie dies die früher bereits bekannt gemachten Atteste besagen.

Der Preis per Ziegel mit Gebrauchsanweisung für 20 kr. C. M. ist zu haben bei

Hrn. Franz Ammann, Spezialehandlung in der Satvanergasse im Graf Cziráky'schen Hause,

Hrn. A. C. Kraskovits, Dorotheagasse der Dreißigstammwache gegenüber,

Hrn. J. G. Weisenberg, Papierhandlung am Servitenplatz „zum weißen Kranz“

wie bei mir selbst

**Guido Poenisch,**

am neuen Marktplatz (Ecke der Gbittergasse), Derra'sches Haus, 3-ter Stock, Thür Nr. 3.

Der Wahrheit die Ehre!

Gibt es wirklich noch ein Mittel, das gänzlich von den so peinigenden Hühneraugenschmerzen befreit? So fragte

Vom „Spiegel“, dem prächtvolle Modenbilder und Kunstbeilagen aller Art und ein Anzeigebblatt beigegeben werden, erscheinen wöchentlich sechs Nummern in Groß-Folio. — Man pränumeriert halbjährig mit 5 fl. C. M., vierteljährig mit 3 fl. C. M. hauptsächlich im Redaktions- und Expeditionsbureau (Neumarktplatz, im v. Ullmann'schen Hause Nr. 115. 2. Stock rechts), ferner in den Buchhandlungen der Herren Edelmann (Walgnergasse im Kappel'schen Hause), Emich (Ecke der Herren- und Schlangengasse), Geibel (Christophplatz), so wie in der Kunsthandlung des Herrn Wagner (Servitenplatz) und in der Papierhandlung des Herrn Weisenberg (Servitenplatz). In Ofen in der Buchhandlung des Herrn A. Schröpfer, gegenüber der Schiffbrücke. Auswärtige pränumerieren bei allen k. k. Postämtern, bei täglicher Postversendung halbj. mit 6 fl. C. M. Inserate aller Art werden billigt berechnet.

ich lange Zeit, versuchte hie und da die so oft ausgeschrieenen und mit Lobeserhebungen angepriesenen Mittel und konnte kein probates Pflaster finden. Endlich wurde mir von einem früheren Leidensgefährten das Pflaster des Hrn. Guido Poenisch, im Derra'schen Hause am neuen Markt-Platz, für probat, augenblicklich heilsam und radikal vertilgend anempfohlen, und Gott sei es gedankt, das Pflaster entsprach ganz seinem Zweck, welches ich zu Ehren des Verfärgers nicht unterlasse, öffentlich anzugeben und Jedem als Radical-Vertilgungsmittel anempfehlen kann.

**Joseph Reich,**

Dorotheagasse, Wurmhof.

Prüfet Alles und das Beste behaltet!

Der unterzeichnete bringt mit Vergnügen zur öffentlichen Kenntniß, daß er das von Herrn Guido Poenisch erfundene Hühneraugen-Pflaster nach gemachter eigener Erfahrung besonders empfehlen kann. Dieses Mittel liefert den glänzendsten Beweis, daß endlich doch, wenn auch nach mühsamen Versuchen etwas erfunden ist, was uns von dieser fast allgemein gewordenen menschlichen Plage gänzlich befreit.

**Carl Zmaly,**

diplom. Chemiker u. Apotheker.

Es ist mir dieser Tage ein Zeugniß des Herrn Joseph Reich und ein zweites des Herrn Carl Zmaly in Pesth zu Gesicht gekommen, welche beide Atteste sich über das von Herrn Guido Poenisch erfundene Hühneraugenpflaster lobend aussprechen. Da ich nun von diesem Pflaster ebenfalls mit gutem Erfolge Gebrauch gemacht habe, so finde ich mich veranlaßt dem Ausspruch der obigen beiden Herren beizupflichten und dieses Pflaster allen Leidenden zu empfehlen, welche sich rasch von den lästigen Hühneraugen befreien wollen.

**Anton Wagner,**

Wundarzt.

## 12-11 **Mehrere Zeitungen**

sind zu vergeben. Näheres im Expeditionsbureau des „Spiegel“ (Neumarktplatz im v. Ullmann'schen Hause Nr. 115. 2. Stock).

12-8 62 **Abonnements-Anzeige.** 3-1

## **Die Allgemeine Oesterreichische Zeitung**

(Hauptredacteur: **Ernst v. Schwarzer**)  
erscheint täglich zweimal und zwar: Früh ein ganzer und Abends ein ganzer Bogen  
(Mit Ausnahme Sonntag Abends und Montag Früh).

Der Pränumerationspreis beträgt wie bisher, für das Morgen- und Abendblatt für Wien vierteljährig 4 fl. 30 kr. — Tägliche Postversendung vierteljährig 5 fl. 30 kr. Couvertgebühren vierteljährig 9 kr. C. M.

Jedes Postamt ist verpflichtet die Pränumerationsbeträge unter der Adresse: „An die Expedition der Allgemeinen Oesterreichischen Zeitung in Wien“, unfrankirt zu übernehmen und einzusenden.

Wien, im März 1849.

Verlag der Allg. Oest. Zeitung,  
Stadt, Dorotheergasse Nr. 1108.

## 35 **Zur gefälligen Beachtung.** 6-6

Ein Kommit, der in Tuch- und Manufakturwaaren auf's vollkommenste kundig, der deutschen, ungarischen und russischen Sprache mächtig und mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht eine ihm angemessene Anstellung zu erhalten. Das Nähere Königs-gasse im Brand'schen Hause bei Herrn Landau.

## 20 **Rheumatismusamuletten** 6-6

oder

### **Elektrizitäts-Ableiter**

gegen rheumatische und Nervenleiden aller Art, als: Gesicht-, Kopf-, Zahn-, Hals-, Ohren- und Brustschmerzen, Gliederreissen, Krämpfe, Konvulsionen, Herzklopfen, Schwerhörigkeit, Rothlauf, Augen-, Hals- und andere Entzündungen etc. so wie die bewährte

### **englische Magen-Essenz**

von Edw. Pearee in London,

ein ganz vorzügliches schnell wirkendes Mittel gegen Magenkrampf, Magendrücken, Schwäche oder Verdorbenheit des Magens, Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt) u. s. w. sind in Pesth und Ofen fortan nur echt zu haben:

bei Herrn Carl R. Girsik, Dorotheagasse Nr. 19 „zur Pomeranze.“

„ „ Brüder Laykauf, Walgnergasse dem großen Christoph gegenüber.

„ „ Karl F. Liska, Leopoldgasse „zum blechernen Hut.“

„ „ J. N. Kövesy, Tabakhändler am Kettenmeter Thor.

„ „ A. Kindl, Ofen, an der Schiffbrücke „zum Elephanten.“

8 **Briefpapiere, Oblaten, Visitenkarten mit Buchstaben, Wappen oder ganzen Namen, weiß oder in Gold, Silber und Farben, werden in kürzester Zeit auf's geschmackvollste und billigste geprägt bei**

### **J. G. Weisenberg,**

Papier-, Schreib- und Zeichenrequisitenhandlung, Serviten-Platz.